



Titelthema

Aufbruch
ab Seite 06

Aus den Gemeinden

Porträt Frau Otten
ab Seite 19

Aus dem Pastoralbüro

Gottesdienste
ab Seite 26

A young boy with his back to the camera, looking into an aquarium tank. Inside the tank, a polar bear is swimming, its face close to the glass. The boy's hands are pressed against the glass, mirroring the bear's position. The scene is bathed in a cool blue light.

Staunen ist einfach.



Wenn Deine Sparkasse
Dich Momente erleben
lässt, die Du nie vergisst.

treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal



Inhalt

Titelthema „Aufbruch“

- 6 Aufbruch ins Ungewisse
- 8 Pastoraler Zukunftsweg – ein Aufbruch?
- 10 Drei Monate in Namibia
- 12 Eine Reise mit mir
- 15 Work and Travel in Downunder
- 16 Heute schon gegoogelt?
- 17 Aufbruch (Umfrage)
- 18 Umkehr – Gedicht zur Besinnung

Aus dem Pastoralbüro

- 26 Gottesdienstordnung an Weihnachten und regelmäßige Gottesdienste
- 27 Adressen und Ansprechpartner

Aus den Gemeinden

- Familienzentrum Wuppertaler Westen feiert St. Martin
- Ursprung, Hintergrund, Feier heute, Glaube, sozialer Umgang **19**
- 10 Jahre Alleinerziehenden-Treff **20**
- Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit Was Sternsingen bedeutet, was Kinder in unseren Gemeinden bewirken **21**
- Jubiläum - 30 Jahre Vohwinkeler Dom Theater Geschichten, um Menschen Freude zu bereiten **22**
- Vorstellung Gemeindeassistentin Fr. Sabine Otten **23**
- Irish Folk in der Krypta von St. Ludger **23**
- Generationen in unseren Gemeinden Aus dem Sonnborner St. Remigiushaus **24**
- Ankündigung einer Fotoausstellung Mensch.Demenz.Kirche **25**



neulandweg 11
42329 wuppertal
fon: 0202- 76 92 651
fax: 0202- 24 48 213
mobil: 0174- 97 22 909

muellerdach@versanet.de
www.muellerdach.de

Impressum

Titelbild: "Designed by Kues / Freepik"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Wuppertaler Westen, Edith-Stein-Str.15, 42329 Wuppertal

Redaktion: PGR des Seelsorgebereichs Wuppertaler Westen (V.i.S.d.P) Leitung Klaus Volbeding

Lektorat: Rose Mues, Gabi Rose, Barbara Volbeding

Layout und Gestaltung: Luzie Thomaidis **Anzeigen:** Sigird Thomas

Bilder: S.7 Benedikt Zimmer; S.8/9 „Designed by photoangel/Freepik“; S.10/11 „Designed by Freepik“; S.12/13 Frau Dietz; S.14 „Designed by Freepik“; S.16 „Designed by BiZkettE1 / Freepik“; S.19 Frau Ziegler; S.21 GEPA – The Fair Trade Company/A. Fischer; S. 22 Eigenfoto VD Theater; S.23 Eigenfoto Frau Otten; S.25 „Designed by rawpixel.com / Freepik“

Druck: Gemeindebrief Druckerei, 29393 Groß Oesingen

Anschrift der Redaktion: Pastoralbüro, Edith-Stein-Str. 15, 42329 Wuppertal

E-Mail: pfarrbriefredaktion@kircheimberigschen.de

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge sind freie Meinungsäußerungen der Unterzeichner. Bitte beachten Sie die Werbeanzeigen, diese tragen in erheblichem Maß zur Finanzierung des Magazins bei. Vielen Dank.

Rundum bestens versorgt!

Wir sind Ihr kompetenter Gesundheits-Partner in Vohwinkel.

Eine barrierefreie Gestaltung unserer Apotheke sowie eine individuelle Gesundheitsberatung - zum Beispiel rund um Medikamenten-Wechselwirkungen - sind nur ein kleiner Auszug unserer Leistungen für Sie.

Denn: Wir sind immer mit ganzem Herzen für Sie da.

*Ihre Dorothee Josting und
das Team der Apotheke am Kaiserplatz.*



Weitere Informationen
finden Sie unter
**www.
apotheker-am-kaiserplatz.de.**

Kaiserstraße 4 | 42329 Wuppertal-Vohwinkel | Tel. 0202 273 12 00 | Fax 0202 273 12 02
info@apotheker-am-kaiserplatz.de | www.apotheker-am-kaiserplatz.de

**Häusliche
Alten - u. Krankenpflege**

**Rufen Sie uns an,
wir beraten Sie gern!**

Marie Luise Adams Siegfriedstraße 14 42117 Wuppertal
Tel.: 02 02 - 74 62 52 Fax 02 02 - 74 60 011
www.krankenpflege-adams.de

Bestattungen

Krizancic

Seit 1899 im Familienbesitz
Vertrauensvolle Begleitung in allen
Bestattungsangelegenheiten
Überführungen im In- u. Ausland

Tel. 02 02 / 73 05 40

Wuppertal-Vohwinkel
Edith-Stein-Strasse 43

www.bestattungen-krizancic.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist so weit! Vor Ihnen liegt die erste Ausgabe vom „Magazin der Pfarreiengemeinschaft im Wuppertaler Westen, **ZWEI mal 4**“.

Die Redaktion hat nach langer Vorplanung ein neues Konzept erstellt. Nach vielen Diskussionsrunden, professioneller Begleitung und vielerlei Recherchen wagen wir einen Neuanfang. Für uns ist es Zeit für einen Aufbruch! Wir brechen mit - vielleicht lieb gewonnenen - Traditionen, wir brechen mit gewohntem Format und Layout, wir brechen mit Erscheinungsdatum und bisherigen Inhalten, wir brechen mit unserer bisherigen Redaktionsarbeit. Einiges ist geblieben, aber vieles ist neu und fremd.

Grundlage für unseren Aufbruch sind die sichtbaren und vielfältigen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft. Diese Veränderungen waren Anstoß für unser Redaktionsteam, unsere bisherige Arbeit kritisch zu hinterfragen. Schnell war uns im Team klar: Es ist Zeit, neue Wege zu gehen. Eine der wichtigsten Fragen war für uns die der Zielgruppe. Aus dieser Zielgruppenorientierung heraus entwickelten sich wesentliche Kriterien für die Umgestaltung. Dabei hatten wir intensive und professionelle Unterstützung durch Herrn Dr. Wunder vom Erzbistum Köln. Dieses Exemplar ist ein erster Schritt, auf den hoffentlich weitere folgen werden.

Vielleicht wecken die Neuerungen auch Ihr Interesse daran, im Redaktionsteam mitzuarbeiten. Unser Team kann Verstärkung gebrauchen.

Gerade in Zeiten von Umbruch und Aufbruch ist es wichtig, miteinander zu sprechen. Wir freuen uns über Ihre Anregungen, über Kritik und Lob.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Lesevergnügen!

Für das Redaktionsteam
Gabi Rose

Aufbruch ins Ungewisse

Der eine oder die andere kennt sie vielleicht, die schwarzen Männer mit ihren Hüten, die durch Stadt und Land ziehen. Eine der ältesten gelebten Traditionen in Mitteleuropa: Die Wanderjahre, auch Walz genannt. Ich selber war von 2013 – 2016 als gelernter Tischlergeselle, der sich dazu entschlossen hatte, seine Heimat für nicht weniger als drei Jahre und einen Tag zu verlassen, einer von ihnen. Aufbruch als solcher ist in dieser Tradition ein ganz besonderer Begriff. Er ist auch weit über das Ankommen nach der mindestens drei Jahre und einen Tag

von der Vielfältigkeit des Landes, der Menschen und ihrer Eigenheiten und den oftmals damit verbundenen Vorurteilen verschafft.

Der Aufbruch an sich war für mich immer wieder eng verknüpft mit Vertrauen, da es ohne Vertrauen auf ein gutes Ziel gar nicht zum Start gekommen wäre. Das gilt für die Fertigung von Möbeln oder das Trampen oder noch bei vielen anderen Dingen mehr. Seit zwei Jahren bin ich nun zu Hause und habe gemerkt, dass es hier, nach dieser langen Zeit, beides war, ein Ankommen in

„die schwarzen Männer mit ihren Hüten, die durch Stadt und Land ziehen“

andauernden Walz ein ureigener, tief verwurzelter und zentraler Gedanke. Es gibt in dieser Zeit nämlich nicht nur einen Aufbruch, sondern vielmehr an jedem einzelnen Tag viele Aufbrüche, unter denen man wählen darf, kann und muss. Kein Tag ist wie der andere und ein Tag kann manchmal so gefüllt sein wie drei andere. Ich war in den drei Jahren in Nepal, Griechenland, Korsika, Norwegen und vielen anderen Ländern.

Besonders viel bin ich aber durch Deutschland gewandert und gereist und habe mir hier durch Reisen und Arbeiten im Bayrischen Wald, in Berlin, im Odenwald, aber auch in Norddeutschland und Lübeck einen breiten Eindruck

vertrauten Gefilden bei Familie und Freunden, aber auch ein erneuter Aufbruch in eine „neue Welt“, die plötzlich durch die verschiedensten Eindrücke und Erlebnisse während der langen Wanderschaft in fremden Gefilden neu sortiert werden musste.

Losgehen ist schwierig, Ankommen aber noch viel mehr. Auch wenn die Wanderschaft vorbei ist, bleibt das Vertrauen auf ein gutes Ziel.

Benedikt Zimmer





Pastoraler Zukunftsweg - ein Aufbruch?

Lassen sie mich mit einem kleinen Rückblick beginnen. Mit seinem Fastenhirtenbrief 2016 „Mitten unter euch“ hat Kardinal Woelki mich ordentlich wachgerüttelt. Kardinal Woelki spricht hier unter anderem von der Zukunft der Kirche im Erzbistum Köln. Sie wird nicht mehr eine von Hauptberuflichen versorgte Kirche, sondern eine miteinander gestaltete, getragene und verantwortete Kirche sein. Es gilt neu zu lernen, was Einheit in Vielfalt bedeutet. Das gemeinsame Priestertum aller Getauften, geteilte Verantwortung und eine breite Partizipation. Gut vernetzte und dezentrale Kirchenstrukturen. Ich könnte noch viele visionäre Punkte aus seinem Fastenhirtenbrief zitieren.

Ja, das hat mir Mut gemacht und mich zu weiteren Schritten motiviert. Aber wo blieben die visionären Veränderungen in unserer Kirche? Immer mehr Seelsorgebereiche, inzwischen sogar Sendungsräume, wurden gebildet, es gibt immer weniger Hauptberufliche, und diese sind mit steigenden Aufgaben belastet, und nur wenig Einbeziehung von Laien. Begegnungen fanden nun nur noch selten statt. Sollte ich die Briefe des Kardinals so falsch verstanden haben? Informationen zum pastoralen Zukunftsweg fanden sich nur spärlich im Erzbistum Köln. Und immer mehr drängte sich mir der Gedanke auf: Wird das nun „Oben“ entschieden? Ist aus dem Aufbruch gar ein Bruch geworden, und ist dieser Zukunftsweg vielleicht ein Weg in die Vergangenheit?



Ich wollte einfach nicht so schnell aufgeben, und so haben wir uns in diesem Jahr im Rahmen des Glaubenswochenendes der Kolpingsfamilie Wuppertal Sonnborn intensiv mit dem Pastoralen Zukunftsweg auseinandergesetzt. Wir haben unseren ganz eigenen Glauben betrachtet und uns mit den Grundvollzügen der Kirche beschäftigt. Der Zwischenruf der Diözesanstelle Pastoraler Zukunftsweg diente uns als Grundlage für die Aufarbeitung der Thematik.

Zum Ende hin haben wir eine Sammlung mit ganz konkreten Vorschlägen für die Umsetzung erstellt: Regelmäßigere Stehcaffes vor der Kirchentür; öfter mit anderen Gruppierungen Aktionen gestalten... sind einige Beispiele. Höhepunkt war die von allen Teilnehmern gestaltete Wortgottesfeier mit Agape, ein Beispiel dafür, dass wir Laien vieles selber können. Abschließend hat ein aktueller Bericht von der Vollversammlung des Diözesanpastoralrates (29./30. Juni 2018) von Martin Rose uns allen Mut gemacht, den pastoralen Zukunftsweg aktiv mitzugestalten. Die neue Offenheit, Etappenziele und Ergebnisse zu veröffentlichen, lädt zumindest dazu ein. Ja, der Pastorale Zukunftsweg kann ein Aufbruch werden, wenn alle gemeinsam neue Wege gehen.

Gabi Rose

Drei Monate in Namibia

Ende des aktiven Berufslebens!
Beginn des „**wohl verdienten Ruhestandes**“?
Aber da gab es doch noch etwas zu tun!
Noch viel zu tun, wozu vorher keine Zeit war.

Ich hatte noch vor unserer Hochzeit meiner Frau den Wunsch abgeschlagen, damals für einige Zeit in ein Entwicklungsland zu gehen. Nun gab es den Freiraum, dies nachzuholen. Sechs Jahre vorher hatten wir Namibia und dort einige der Stationen der MSC-Schwestern (landläufig „Hiltruper Schwestern“ genannt) besucht. Was wir da vom Wirken der Schwestern gesehen hatten, hatte uns stark beeindruckt: Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, ihr Engagement in Elendsvierteln. AIDS war bereits ein Problem. Jetzt wollten wir also selbst einige Zeit lang Hand anlegen. Für eine Medizinerin war das Vorhaben ja sinnvoll. Aber wie sollte ich, ein Mathematiker, den Menschen im Busch nützen? Aber das würde sich zeigen, wenn wir vor Ort wären.


Die Schwestern hatten uns auf die Organisation „Lironga Eparu“ („Ich will leben“) aufmerksam gemacht. Sie kümmert sich neben anderen, wie etwa der Catholic AIDS Action, um HIV-Infizierte im Land. Der Kontakt gestaltete sich schwer. Und weitere Hindernisse taten sich auf: Das beantragte Arbeitsvisum blieb aus. Die Aussicht auf eine Wohnung zerschlug sich.

Schließlich stellten wir unsere Vorgehensweise auf den Kopf: Wir buchten Hin – und Rückflug und teilten mit, dass wir kommen. Und das setzten wir in die Tat um. Wir buchten den Flug und starteten. Unverhofft und per Zufall – oder hatte der Herrgott seine Hände im Spiel? – hatten wir eine Woche vor dem Abflug die Zusicherung einer Unterkunft erhalten. Und unser Visum wurde auch ausgestellt – mehrere Wochen, nachdem wir bereits im Land waren, und nach vielen Bemühungen, aber immerhin mit verlängerter Gültigkeit. Nun endlich zu Lironga Eparu: Der Sitz der Zentrale befand sich 7 km von unserer Wohnung entfernt genau

am Rand zum Stadtviertel Katutura, das überwiegend von armen Schwarzen bewohnt wurde und ein großes Slumgebiet umfasste. Zirka 70 % der Bevölkerung dieses Viertels sollten HIV-infiziert sein. Bereits am ersten Tag bekamen wir ein Arbeitszimmer mit Computer! „Wozu denn das?“, fragten wir uns. Es dauerte, bis wir begriffen:

Die beiden Hauptaktivitäten der Organisation waren, Beratungsgespräche zu führen und Treffen von Selbsthilfegruppen zu organisieren. Die Erwartung an meine Frau war, für die typischen Problemkreise in Beratungsgesprächen Standardlösungen und für die Informationsmodule in den Sitzungen der Selbsthilfegruppen Standardpräsentationen vorzubereiten. Das ging teilweise weit über die Möglichkeiten eines Europäers ohne genaue Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten hinaus. Selbst die Beschränkung auf Themen medizinischen Inhalts war nicht immer ausreichend: Was nützt beispielsweise der dringende Rat, aus Gründen der Hygiene vor der Essenszubereitung die Hände zu waschen, wenn sich dann herausstellt, dass in den Blechhütten der Slumgebiete gar kein Wasser (und kein Strom) zur Verfügung steht? Und was ist der Hinweis auf eine gesunde, protein- und vitaminreiche Ernährung wert, wenn die Leute kein Geld haben, sich diese Nahrungsmittel zu kaufen? Man muss dann schon die Verhältnisse im Land kennen und hinzufügen, dass etwa getrocknete Mopane- (Schmetterlings-) Raupen, die zumindest im Norden des Landes zuhauf „geerntet“ werden und günstigst zu haben sind, Fleisch und andere teure proteinreiche Kost komplett ersetzen können. Nun, meine Frau tat ihr Bestes.

Von mir erwartete man unter anderem, auf dem Computer eine Datei zur Betreuung der Mitglieder anzulegen, primär zur gesundheitlichen Überwachung, darüber



hinaus aber auch zur Information der diversen Geldgeber. Ich habe einen Prototyp für eine solche Datei entwickelt, Auswertungsprogramme dazu bereitgestellt und mit den Angaben von ca. 20 Mitgliedern getestet. Es lief. Mit den vorgenannten Aufgaben wurden wir nach unserem Eintreffen überraschend und unvorbereitet betraut. Spekulierte hatten wir auf einen Einsatz in der persönlichen Betreuung von AIDS – Kranken. Gott sei Dank haben sich einige solche Begegnungen und Hilfsmöglichkeiten beiläufig ergeben. Sie gehören sicherlich mit zum Wertvollsten und Befriedigendsten unseres Aufenthalts.

Da war beispielsweise eine junge Frau infolge ihrer Immunschwäche an Tuberkulose erkrankt. Wir fanden sie in ihrer Blechhütte mit hohem Fieber und schmerzgekrümmt auf dem Boden liegend. Es gelang uns, sie im Krankenhaus unterzubringen, nachdem sie vorher abgewiesen worden war. Es gelang auch, dazu beizutragen, dass ihr sechsjähriger Sohn (ebenfalls HIV – infiziert) während ihres Krankenhausaufenthaltes gut versorgt war und zur Schule gehen konnte.

Bei einer anderen jungen Frau stand ein operativer Eingriff an. Wegen mangelhafter Englischkenntnisse hatte sie extreme Angst, allein ins Krankenhaus zu gehen. Meine Frau begleitete sie und besuchte sie in der Folge mehrmals. Es wurde alles gut.

Eine weitere junge Frau klagte über starke Schmerzen am ganzen Körper. Sie konnte nicht mehr gehen. Meine Frau fuhr mit ihr ins Krankenhaus und drang auf eine gründliche Untersuchung. Schließlich fand man einen fast faustgroßen Abszess am Bein. (Man fragt sich natürlich, wie das der Frau entgangen sein konnte.) Wir begegneten ihr nach ihrer Entlassung aus der Klinik mehrmals. Sie war wieder wohlauf.

Eine Mutter hatte keine Babynahrung für ihren vier Monate alten Säugling. Weiteres Stillen erhöhte aber das Risiko einer Übertragung von HIV. Wir konnten ihr Milchpulver organisieren.

Wir hatten das Glück, während unseres Aufenthaltes eine Reihe engagierter Menschen kennen zu lernen, zu sehen, was sie auf die Beine stellen und im Gespräch mit ihnen aus ihren Erfahrungen zu lernen.

Die Bekanntschaft mit diesen Menschen hat uns viel Mut gemacht und spornt an. Fast möchte ich sagen, dass diese Erfahrungen ansteckend wirken. So fuhren auch wir in den folgenden Jahren immer wieder nach Namibia, um uns nützlich zu machen, den Menschen, die Hilfe benötigten, diese zu geben.

Sollte ein Funke auch auf jemanden unter den Lesern übergesprungen sein und Neugierde geweckt haben, so verweisen wir auf die Broschüre „Internationale Freiwilligendienste für unterschiedliche Lebensphasen“, die über das Pfarrbüro erhältlich ist. Und selbstverständlich können Sie uns mit jeglicher Art von Fragen zu unserem Aufenthalt in Namibia gerne persönlich ansprechen. Ein Aufbruch auch in „vorgerücktem Alter“ lohnt sich, er gibt Kraft und Mut und Zuversicht und Freude an dem, was erreicht wurde!

Winfried Gunselmann

Eine Reise mit mir

„Dass du dich das traust; nee,
für mich wäre das nichts“

Normalerweise fahren mein Mann und ich gemeinsam in Urlaub. Wir haben die gleichen Reiseziele, reisen gerne ganz individuell und planen unsere Touren, ohne viele Kompromisse schließen zu müssen. Es passt einfach.

Nur bei den Motorradtouren passe ich. Mein Mann und mein Sohn wollten eine Woche ein Stück der legendären Route 66 in den USA mit den Motorrädern fahren. Mal ganz ehrlich: Bei einer solchen Vater-Sohn-Tour würde Mutter doch irgendwie stören. Danach wollten wir noch zwei Wochen mit dem Wohnmobil durch den mittleren Westen der USA fahren. So blieb mir die Wahl zwischen einer Woche zu Hause zu bleiben und dann nachzukommen – da regte sich mein Widerstand - oder alleine zu verreisen. Ich hatte bisher noch nie alleine Urlaub gemacht.

Aber zu Hause zu bleiben war nicht wirklich eine Alternative, da ist immer genug Arbeit, die getan werden

muss. Also entschied ich mich, alleine aufzubrechen, zwei Städte in den USA zu besichtigen, bevor wir uns trafen, um zusammen weiterzufahren.

Die Reaktionen auf meine Urlaubsplanung waren unterschiedlich, nur eins habe ich nicht gehört: „Hey, ich finde die Idee gut.“ Die meisten waren skeptisch, der häufigste Satz war: „Dass du dich das traust; nee, für mich wäre das nichts.“ Doch je mehr Zweifel ausgesprochen wurden, desto mehr war ich überzeugt, dass ich genau das machen wollte: Mich frei machen und auf mich alleine gestellt sein. Zugegeben, kurz vor Reiseantritt kam mir auch das eine oder andere Bedenken, - ob alles klappt, das Gepäck ankommt, meine Sprachkenntnisse ausreichen und ich mich nicht doch etwas einsam fühlen würde.

So starteten wir dann gemeinsam in Düsseldorf, mein Mann und mein Sohn Richtung Chicago und ich alleine nach Boston. Flug, Einreise und Unterkunft, alles hat auf

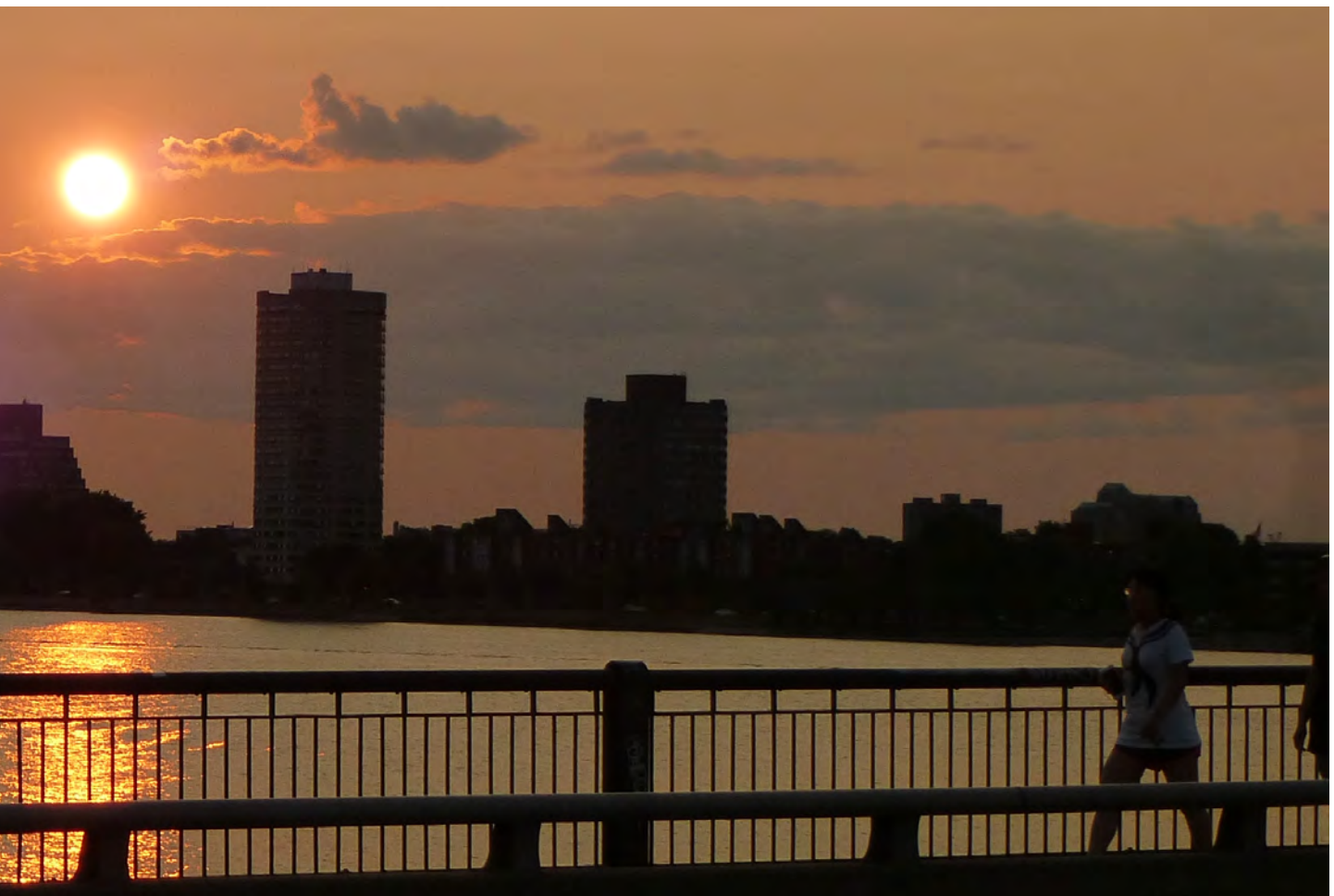


Anhieb geklappt. Daher konnte ich schon am ersten Tag entspannt durch die Straßen von Boston bummeln. So schön es ist, sich nach keinem richten zu müssen, alles so machen zu können, wie man will, aber es ist auch keiner da, der sagt: „So, auf geht’s“. Das muss man schon selbst machen. Aber die Neugier auf das, was man sich angucken möchte, treibt einen an. Ich habe alles gesehen, was ich mir vorgenommen hatte, und noch viel mehr. Ich habe es genossen, mir Sehenswürdigkeiten und Museen anzusehen, aber auch durch die Geschäfte zu bummeln oder am Hafen dem Touristenspektakel der Boston Tea Party zuzugucken.

Ich habe viele nette, hilfsbereite Menschen getroffen, und obwohl ich alleine unterwegs war, war ich nicht einsam. Die eine Woche hat mir persönlich viel gebracht. Erholung auf der einen Seite, andererseits hat die Feststellung, dass ich so ein Projekt alleine schaffe, mein Selbstvertrauen gestärkt.

Nach der Woche habe ich mich auf meine Männer und die gemeinsame Weiterreise gefreut, und wir hatten eine gute Zeit. Wenn ich gefragt werde: „Und würdest du es nochmal machen?“, dann antworte ich ganz klar: „Ja, wenn es sich ergibt, würde ich wieder alleine fahren“. Ich hätte schon einige Ideen.....

Britta Dietz





Work and Travel in Downunder

Schon während meines Abschlussjahres in der Schule hatte sich bei mir der Gedanke gefestigt, anschließend aufzubrechen. Vom sicheren Zuhause in Deutschland in die Ungewissheit ans andere Ende der Welt. Doch bevor ich alleine diesen Schritt gehen wollte, war es mir wichtig, Sicherheit zu haben, wie es nach meiner Reise weitergehen würde. So absolvierte ich den Eignungstest an der Deutschen Sporthochschule Köln für mein geplantes Sportstudium. Da dieser Test drei Jahre gültig ist, wusste ich: „Jetzt kann ich aufbrechen!“ Auf in eine ganz andere Kultur, in ein Land, dessen englisches „Genuschel“ ich wahrscheinlich erst einmal nicht verstehen würde, in ein Abenteuer, ohne irgendeine Person zu kennen und bei dem ich meinen gesamten Haushalt in einem Rucksack mit mir herumschleppen würde.

Schon im Flugzeug trat ich mit einigen Einheimischen in Kontakt, sodass der Gedanke, niemanden zu kennen, schon einmal vergessen werden konnte. Sehr schnell lernte ich auch das Land kennen und lieben. Ich wurde stets,

wie üblich, mit den Worten “G‘day mate, how ya goin?” begrüßt, und irgendwann sprach ich plötzlich denselben Slang. Mit unterschiedlichen Jobs, wie beispielsweise als Erntehelferin, Farmarbeiterin oder einfach „Mädchen für alles“, finanzierte ich mir die Weiterreise und konnte so letztlich die Hälfte des Landes erkunden.

Als mein Visum nach einem Jahr abgelaufen war, hieß es dann wieder erneut aufzubrechen. Zugegebenermaßen fiel mir dieser Abschied schwerer, als ich es mir zu Beginn meiner Reise vorgestellt hatte. Aufbruch heißt also auch: Vertrautheit entdecken und erfahren können.

Amelie Zimmer

Heute schon geGoogleIt?



Was gibt es Neues bei Facebook oder auf Instagram? Wann skypen wir mit dem Sohn in Bayern oder der Tante in Amerika?

Wenn Computer selbstverständlich, die „Handys“ so leistungsfähig wie Bürorechner sind, wenn das Internet überall und immer zugänglich ist und die gedruckte Zeitung, das Lexikon, den Autoatlas, den Einkaufszettel, die Plattensammlung und die Bücherei ersetzt, dann fragt man sich doch, was denn die allseits gefeierte oder gefürchtete „digitale Revolution“ sein oder noch verändern soll.

Arbeitswelt 4.0, Industrie 4.0, Bildung und Wissenschaft 4.0, ja sogar Pflege und Gesundheit 4.0 sind die Schlagworte für die „vierte industrielle Revolution“, hinter denen sich eine allumfassende und globale Entwicklung verbirgt, die heute kaum abzusehen ist.

Mit „Notebook“ und Internetzugang kann ich meine Büroarbeit, meine Planungs- oder Entwurfsarbeit nahezu überall auf der Welt und zu jeder Zeit erledigen. An einem Ort zusammenarbeiten wird ersetzt durch die „Cloud“, die Datenwolke, in die alle Daten von allen Beteiligten hinaufgeladen werden. Arbeits- und Freizeit verwischen ebenso wie Urlaub und Wochenende. „Telearbeit“ und „Homeoffice“ erleichtern dem oder der Einen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; der Andere aber ist „immer im Dienst“ und kennt keinen Sonntag. Und warum soll ein Unternehmen z.B. einen Grafiker einstellen, wenn es doch so viele Freiberufler gibt, die sich auf Internetplattformen anbieten. Und denke ich, wenn ich mich, ausgerüstet mit Kreativität und Internet, selbstständig mache, an morgen oder gar die Altersvorsorge?



Die „WhatsApp-Familiengruppe“ ist doch eine wunderbare Möglichkeit, Neuigkeiten und Bilder, Erlebnisse und Pläne aktuell und über die Generationen hinweg zu teilen. Aber sie ersetzt sicher nicht Gespräch am Mittagstisch oder die Umarmung bei der Begrüßung und zum Abschied!



Sind dies nun alles Risiken der Vereinsamung, oder erleichtern sie uns den Alltag, den Zusammenhalt in der Familie? Verbessern sich meine Chancen auf eine interessante und lukrative Arbeit? Nutze ich mich selber aus, oder schaffe ich eine Balance? Was also können wir (!) tun, was muss die Gesellschaft, der Staat leisten?



Zunächst dürfen wir nicht so tun, als ließe sich die Entwicklung aufhalten; das Tempo der Entwicklung ist rasant. Was sich deutlich ändern wird, sind die Anforderungen. Politik, Gesellschaft, Kirchen und Verbände müssen diejenigen im Blick behalten, die diese Entwicklung nicht mitgehen können, die aus den verschiedensten Gründen einer intensiveren Betreuung und individuellen Förderung bedürfen.

Digitalisierung ist aber auch kein Allheilmittel, keine Lösung für alle Arbeitsfelder. Soziale Berufe, Pflege und Fürsorge werden nur sehr bedingt von digitalen Prozessen beeinflusst. Aber umso wichtiger wird es sein, diese Berufe nicht zu vernachlässigen, sie attraktiv hinsichtlich Ansehen und Einkommen zu entwickeln.

Viele Entwicklungen können wir als Einzelne nicht beeinflussen. Aber wir entscheiden, wie wir unsere sozialen Netzwerke gestalten, ob sie in der realen oder der digitalen Welt bestehen, ob wir sie in Familie, Vereinen, Gemeinden oder auf Facebook und Instagram suchen. Wir alle sind aufgefordert, die Entwicklung kritisch, aber nicht ängstlich oder generell ablehnend zu begleiten. Der Mensch soll die Maschine beherrschen und nicht die Maschine den Menschen!

Ansgar Schuldenzucker

KLEIN GmbH

Sanitär • Heizung • Klima
Technische Gebäudeausrüstung & Energiesysteme

Individuelle 3D-Badplanung • Solartechnik • Wärmepumpen Pellets-Kessel
Schwimmbadtechnik • Rohrreinigung • Regenwasserrückgewinnung u.v.m.

Sonnborner Str. 158 • 42327 Wuppertal • Fon: (0202) 274231-0 • Fax: -11
www.klein-energiesysteme.de

AUFBRUCH

Umfrage

Welchen **Aufbruch**, welche Veränderung wünschst du dir von der katholischen **Kirche**?

Als Mitglied der Kath. Frauengemeinschaft kfd unterstütze ich deren Stellungnahme vom 29.04.2017:

„Wenn die katholische Kirche in Deutschland glaubwürdig und zukunftsfähig sein will, dann ist es dringend erforderlich, *Frauen in die kirchliche Amtsstruktur einzubeziehen und die Diakonatsweihe für Frauen einzuführen.*“

Pastorale Dienste sollten mit den **einzelnen Menschen** in deren Umfeld ins **Gespräch** kommen.

Die Jugend sollte etwa durch Musik - Jazz, Gospel usw. - in der Messe angesprochen werden, damit vielleicht auch Neugier und Begeisterung geweckt werden.

Wie nahe läge es, wenn die Geistlichen den Blick **zurück** wenden würden auf jenen **Jesus von Nazareth**, den Menschen, der **Gott** war, und sich ihn mit seiner **Liebe** und seiner **Bescheidenheit** zum Vorbild nähmen. Seine ablehnende Haltung gegenüber den auf Regeln und überlieferten Gesetzen pochenden Pharisäern sollte ihnen Vorbild sein.

Wer aufbricht, muss zuerst **loslassen**. Dass die Kirche den Mut findet loszulassen - alte **Machtstrukturen** loszulassen, würde ich mir sehr wünschen.

Endlich, endlich **weg** mit dem **Pflichtzölibat!**

... dass **offener** und **ehrlicher** miteinander umgegangen wird.

<i>VASBECK</i>	Bestattungen Vasbeck Kaiserstraße 128 42329 Wuppertal (Vohwinkel)
<i>BESTATTUNGEN</i>	Telefon (0202) 78 18 05 24 Std. telefonisch erreichbar
Kompetenz und Erfahrung im Trauerfall sowie in der Bestattungsvorsorge seit 4 Generationen	www.bestattungen-vasbeck.de info@bestattungen-vasbeck.de

**Buchhandlung am Kaiserplatz
Jürgensen**

Vohwinkeler Str. 1
42329 Wuppertal

Tel. 0202-730942
www.buch-juergensen.de

Lassen Sie sich von einem Buch überraschen-
immer wieder



Umkehren

Um-kehren

Wie beim Frühjahrsputz
das eigene Leben auf den Kopf stellen und entrümpeln Lieb
gewordene Ungewohnheiten und Laster
ins Licht kehren und ausmisten
Vernünftige Vorsätze
nicht mehr unter den Teppich kehren
Ziele und Einstellungen überprüfen
und mit Liebe und Weite durchkehren
Unnötigen Ballast – geistigen, seelischen, körperlichen
– ausfegen
und Freiheit ins Leben kehren

Umkehren

Sich vom reinen Konsumieren abkehren
und nachhaltig leben
Sich von gedankenlosem Tun abkehren
und mit- und fürsorgend handeln
Sich von Selbstzufriedenheit abkehren
und den Blick auf die anderen hinwenden
Sich von Engstirnigkeit abkehren
und sich auf Gottes Geistkraft einlassen
Sich von allzu viel Weltbezogenheit abkehren
und Gott im Leben wieder mehr Raum geben

Umkehren

Das eigene Leben und die Verhältnisse
auf den Kopf stellen
Einen anderen Weg einschlagen
mit Ausblick auf Zuversicht
Über den/die Nächste, über die Schöpfung, über Gott zu
sich selber finden
Mehr Leben, mehr Freiheit, mehr Hoffnung
für sich, für die anderen, für die Welt ins Spiel bringen

Umkehren

U-Turn – bitte wenden
Your Turn – jetzt bist du dran
Für mehr Leben statt Überleben
Für mehr Himmel auf Erden
Für mehr Ostern gegen unsere Karfreitage

Kehr um, weil du ans
Evangelium glaubst.
Inga Schmitt © 2018
pfarrbriefservice.de

Kleinschmidt
Wuppertal-Sonnborn
LOTTO - TOTO - ODDSET
0202 - 74 39 86
Sonnborner Str. 102



Druckerbedarf Refill • Inkjet • Toner • Thermo

Familienzentrum Wuppertaler Westen feiert St. Martin



Über Martin wissen wir, dass er per Gesetz als Sohn eines römischen Offiziers auch Soldat des Kaisers werden musste. Eigentlich wollte er etwas anderes: Christ sein. Martins Berufsalltag war im 4. Jahrhundert aber 25 Jahre lang, bis zu seinem 40. Lebensjahr, vom Kämpfen und Verteidigen geprägt, privat half und teilte er lieber. Angst kannte er nicht, sonst hätte er nicht seinen Soldatenmantel zerschnitten, um dem frierenden Bettler helfen zu können. Er wurde nach seiner Militärlaufbahn Bischof, doch die beeindruckende Geschichte der Mantelteilung, die heute noch in Erinnerung ist, trug sich zu seiner Zeit als Laie zu. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass wir ihn heute noch verehren und Martin nacheifern wollen.

Seit Jahren feiern wir den Heiligen Martin im Wuppertaler Westen mit einem großen Umzug in Sonnborn. Alle Kinder werden eingeladen, nach einem kurzen, kindgerechten Gottesdienst um 17 Uhr in St. Remigius mit Musik und gebastelten Laternen dem Pferd zu folgen, auf dem „Martin“ mit rotem Mantel sitzt. Eine Verlosung, Getränke und Speisen runden den Abend am Martinsfeuer ab.

Die Kinder bereiten sich in unseren katholischen Einrichtungen auf dieses Fest vor. Lieder werden eingeübt, Laternen gebastelt und die Geschichten aus dem Leben des Heiligen werden erzählt und nachgespielt. Vor allem wird das Teilen geübt.

So einfach fällt es uns nämlich gar nicht, abzugeben. Gerechtigkeit kann da zum Thema werden, das diskutiert werden will. Ist es gerecht, wenn alle das gleiche bekommen? Oder ist es gerecht, wenn jeder das bekommt was er braucht? Muss ich als Christ nur etwas von meinem Überfluss abgeben, oder muss das Teilen weh tun? Natürlich sind diese Fragen Erwachsenenfragen. Kinder handeln. Manchmal geht der Blick zu den letzten drei Weintrauben auf dem Obstteller und alle wandern in die Hand.

Manchmal geht aber der Blick in die Runde und bemerkt, dass noch zwei andere Kinder da sind. Dann kann ohne etwas zu sagen geteilt werden als wenn St Martin daneben stände.

„Lichterfest“ im November feiern viele ohne religiösen Bezug, weil die Stimmung so schön ist. Wir feiern St Martin und auch Familien mit muslimischem Glauben oder ohne Konfession feiern mit, weil St. Martin ein Vorbild ist.

Für das katholische Familienzentrum
Tina Radtke, Brigitte Diek

Liebe Gemeindemitglieder,

unser erstes Jubiläum im Alleinerziehenden-Treff hat am 23. Juni 2018 stattgefunden. Stolze **10 Jahre** sind wir einer der Bausteine des Familienzentrums.

An dieser Stelle lesen Sie üblicherweise die Ereignisse unseres Treffs von unserer Gründerin Steffi Natho; heute wage ich es als weiteres Gründungsmitglied, ein paar passende Worte zu finden – wirklich nicht einfach! Ich habe überlegt, mit welchen Worten ich unseren Alleinerziehenden – Treff am besten beschreiben könnte, und unter allen Worten ist nur ein Wort für mich bedeutend: Brückenbauer.

Im Jahre 2007 kam ich als alleinerziehende Mutter mit einem 20 Monate alten Jungen und mit vielen Baustellen im Gepäck in die Spielgruppe, die Steffi Natho leitet. Das war mein erster Kontakt in unserer Gemeinde.

Mit der Gründung des Alleinerziehenden-Treffs im Jahre 2008 öffnete sich eine Türe in unserem Leben in einen Raum, der maßgebend für Schutz und Geborgenheit steht. Hier wurden die Brücken gebaut von der Traurigkeit zur Freude, von der Dunkelheit in das Licht, von der Gegenwart zur Zukunft und das Wichtigste, jene Brücken von Mensch zu Mensch.

Egal, was war, für jeden von uns wurde versucht, Möglichkeiten zur Bewältigung der teilweise echt schwierigen Ausnahmesituationen zu finden. Es wurden Brücken geschlagen zu Organisationen wie der Caritas und der EFL, unserem Pastor, zu Gemeindemitgliedern, AnwältInnen, ErziehungsberaterInnen oder anderen Menschen, die ein offenes Ohr für uns hatten.

Wir treffen uns alle 14 Tage, meist mit viel Getöse, im Pfarrsaal oder, wenn dieser besetzt ist, im Kindergarten von St. Mariä Empfängnis. Der Außenbereich des Kindergartens steht uns jederzeit zur Verfügung, was unsere Kinder in vollen Zügen genießen. Zum Abschluss unserer Treffs findet fast immer ein gemeinsames Abendessen statt, das von uns

gemeinsam zubereitet wird.

Höhepunkte für uns sind unsere jährlichen Events, wie z.B. der Ausflug zum Kettler-Hof, Entspannungstage mit Frau D., das Grillfest im Sommer, die Swimmingpool – Partys bei Familie D., Eislaufen bei Hako oder unsere Weihnachtsfeiern.

Eines der größeren Highlights war der Besuch von Weihbischof Schwaderlapp im Dezember 2013, also vor knapp 5 Jahren. Mensch, waren wir aufgeregt und besonders unsere Kinder! Mein Sohn (damals 9 Jahre alt) war besonders gespannt. Als endlich der Weihbischof in den Pfarrsaal kam, war alles still. Mein Sohn stand neben mir und fragte einen Ton zu laut: „Mama, ist das der liebe Gott?“ Natürlich bekam das Bischof Schwaderlapp mit, und er erklärte ihm mit seiner tollen Art, mit Kindern umzugehen, wer er ist: Einer der helfenden Hände, um Gottes Liebe in die Welt zu tragen.

An dieser Stelle möchte ich auch ganz besonders erwähnen, dass es in all den Jahren ohne unsere Kindersitter keine vernünftigen Treffs gegeben hätte. Sie haben mit ihrem Elan und tollem Einfallsreichtum die Kinder im Alter von ein paar Monaten bis hin zum Teenager immer liebevoll betreut. Mittlerweile sind sogar aus unseren eigenen Reihen Kindersitter hervorgegangen. Durch sie war es möglich, Gespräche mit heiklem Inhalt ohne Kinderohren führen zu können. Inzwischen haben sich untereinander Freundschaften entwickelt, die bis heute Bestand haben.

Christa Ducqué
Stephanie Natho



Naturheilpraxis

Siegfried Merz, Heilpraktiker

Engelshöhe 22 · Telefon 73 22 67

Sanfte Wirbel- und Gelenktherapie nach Breuß - Dorn - Fleig®
Kinesiologische Energiestärkung, Angst- und Schmerz-Behandlung.
Testung und Behandlung aller Allergien, Homöopathie,
Vitamintherapie, Thymustherapie, Stärkung der Immunität
auch bei vielen scheinbar unheilbaren Erkrankungen.
Vor- und Nachsorge bei Krebs · diverse Ausleitungsverfahren u.v.m.
Keine Apparatemedizin · Termine nach Vereinbarung

„Wir gehören zusammen- in Peru und weltweit“

So lautet das Motto der Sternsingeraktion 2019. Während in den vergangenen Jahren Asien und Afrika im Mittelpunkt standen, wird unser Blick dieses Mal auf Lateinamerika gerichtet.

Seit mehr als 60 Jahren machen sich in Deutschland jedes Jahr Sternsinger mit ihren Begleitern auf den Weg, um für benachteiligte Kinder in anderen Teilen der Erde Spenden zu sammeln. Sie bringen den Segen in die Wohnungen mit den Worten: „Christus mansionem benedicat-Christus segne dieses Haus!“ Mit den gesammelten Geldern konnten schon viele soziale Projekte gefördert werden, so z.B. der Bau von Brunnen, Zisternen und Regenwasserbecken in Kenia, wo mehrere Jahre Trockenheit herrschte, die Errichtung von Schulen und der Kampf gegen Kinderarbeit in Indien. Doch die Aktion kann nur gelingen, wenn viele fleißige Hände sich daran beteiligen.

Darum möchten wir schon heute auf die Informationsveranstaltungen im Pfarrzentrum von St. Mariä Empfängnis bzw. St. Remigius hinweisen, die im Dezember stattfinden. Es werden viele Kinder und auch Begleiter ab 16 Jahren gebraucht, die die Sternsinger zu den Wohnungen begleiten. Auch die Eltern der Kinder sind herzlich eingeladen, die Veranstaltungen zu besuchen und ihre Kinder zu unterstützen. Es wäre schön, wenn diese Aktion wieder zu einem Erfolg führen würde. In St. Mariä Empfängnis und St. Ludger findet die Aktion am 5. und 6. Januar 2019 statt, in den übrigen Bezirken startet die Aktion nach Weihnachten .

Martin Hahn



Dr. Groß-Bölting und
Kollegen

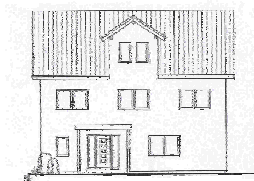
Rechtsanwälte
Fachanwälte

Strafverteidigerbüro
Wuppertal

Ehrenhainstraße 1
42329 Wuppertal

Fon: 0202/ 47 60 00
0202/ 24 42 21 3
0202/ 51 56 40 20

Fax: 0202/ 51 56 40 24 0



www.gross-boelting.de
www.strafverteidigerbuero-wuppertal.de

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Erbrecht
- Familienrecht
- Sozialrecht
- Zivilrecht
- Steuerberatung
- Steuerrecht
- Strafrecht
- Strafverteidigung
- Verfassungsrecht
- Wirtschaftsrecht
- Ausländerrecht

30 Jubiläum!!



1988



Wie alles begann: Während einer PGR Sitzung Ende 1987 entstand die Idee, das Pfarrfest 1988 um einen Theaterabend für die Erwachsenen zu bereichern. Mitinitiatorin war unsere damalige Gemeindefereferentin Elke Chladek, geb. Philipsen, die bereits mit viel Engagement in Neuss bei einer Theatergruppe mitspielte. Sie war gerne bereit, ihre Erfahrungen weiterzugeben und mitzuwirken.

Anfangs standen zwei Namen zur Auswahl: „Dom Theater“ oder „Dom Birettchen“.

Die Theatergruppe entschied sich mehrheitlich für „Dom Theater“. Unser Gemeindefereferent Ali Janazek, der das Logo gestaltete, fand „Dom Birettchen“ so gut, dass er ein Birett ins Logo einarbeitete.

Am 03.09.1988 öffnete sich dann der Vorhang zum ersten Mal zur Premiere im Pfarrzentrum von St. Mariä Empfängnis. Insgesamt gab es drei erfolgreiche Aufführungen des Stücks „Mit Küchenbenutzung“. Damit sollte die Aktion abgeschlossen sein. Es hatte keiner damit gerechnet, dass der Erfolg so groß war, dass im Folgejahr sowohl von den Zuschauern als auch von den Darstellern nachgefragt wurde, was denn dieses Jahr aufgeführt werde. Für 1989 war die Vorbereitungszeit jedoch zu kurz. Aber 1990 kam das Stück „Immer Ärger mit den Alten“ zur Aufführung. Seitdem ist das Vohwinkler Dom Theater in unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken. In den letzten 30 Jahren hat das Ensemble des Vohwinkler Dom Theaters in fast 200 Aufführungen 27 Komödien zum Besten gegeben und damit ca. 30.000 Zuschauern viel Vergnügen bereitet.

Jedes Jahr ist vor und hinter den Kulissen viel Einsatz, Engagement, und Einfallsreichtum gefordert. So

benötigte die „Pension Schöller“ (2008) drei verschiedene Bühnenbilder. In dem Jahr wurden die Bühnenwände nicht verschraubt, sondern mit Magneten gehalten, und die Probenarbeit wurde um Kulissenschieben erweitert, da alle Akteure mit anfasen mussten. Jeder musste genau wissen, welches Teil er wohin zu bringen hatte, sonst hätte es nicht geklappt. Im Stück „Currywurst mit Pommes“ (2009) spielten die 14 Darsteller in 75 verschiedenen Rollen. Der Kostümwechselmarathon hinterließ Berge an Kleidung, die später wieder sortiert werden mussten. In „Und alles auf Krankenschein“ (2011) war ein Weihnachtsbaum ein unfreiwilliger Darsteller. Da er immer wieder ungeplant umfiel, musste der Regisseur Norbert Florian als „Hausmeister“ dann immer auf die Bühne eilen und ihn wieder aufstellen.

Die meisten Mitwirkenden üben ihr ehrenamtliches Engagement nun über viele Jahre aus, einige, wie Regisseur und Theaterleiter Norbert Florian, der anfangs selbst mitspielte, von Beginn an. Andere stießen für eine Weile dazu und bereicherten das Ensemble, so z. B. in „Pension von leichter Sitte“ (2005) unser damaliger Kaplan Tobias Zöller. Ein herzlicher Dank für die letzten 30 Jahre geht an alle Mitwirkenden – Regisseur, Darsteller, Kulissenbauer, Kostümbildner, Maskenbildner, Tontechniker, das Cateringteam und viele weitere fleißige Helfer !!! Und die Bitte weiter zu machen schließt sich ganz ungezwungen an, denn schließlich ist das Dom Theater eine lieb gewonnene Tradition!

Britta Dietz

Liebe Gemeindemitglieder des Wuppertaler Westens,

Ich heiße Sabine Otten und bin 43 Jahre alt. Ich bin mit Thomas Otten verheiratet, der seit einem Jahr bei Ihnen als Pastoralreferent tätig ist.

Wir haben zusammen 5 Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren.

Unser Kardinal Woelki hat mich beauftragt, das Seelsorgeteam bei Ihnen im Wuppertaler Westen als Gemeindeassistentin zu unterstützen.

Ich freue mich sehr auf diese Arbeit – wenn es natürlich auch eine Herausforderung sein wird, diese in Einklang mit den Bedürfnissen unserer Großfamilie zu bringen.

Aber da, wo der Geist Gottes weht, ist ja vieles möglich: Und darauf möchte ich mit Ihnen zusammen setzen!

Ich bin vom Erstberuf Sozialpädagogin und habe viele Jahre im In- und Ausland mit Menschen mit Behinderung gelebt und gearbeitet. Später habe ich Theologie studiert und während der „Kinderpause“ einige Jahre in der Schule Religionsunterricht gegeben. In den letzten drei Jahren (anfangs mit unserer Jüngsten im Tragetuch) war ich als Seelsorgerin in einem Altenheim der Malteser tätig.

Meine bisher geplanten Schwerpunkte im Wuppertaler Westen werden in der Altenpastoral und zusammen mit meinem Mann in der Erstkommunionvorbereitung liegen.

Das Leben und Arbeiten mit Menschen unter Einbeziehung meines Glaubens bedeutet mir sehr viel. Diese Be-Geist-erung trägt mich und ist mir auch immer wieder Antrieb, Neues zu entdecken.

Und in diesem Sinne blicke ich mit viel Freude auf die Arbeit in Ihren Gemeinden und hoffe, Ihnen bald zu begegnen und Sie kennen zu lernen!



Ihre Gemeindeassistentin Sabine Otten

Irish Folk in der Krypta von St. Ludger

Bereits zum dritten Mal konnten wir am 03. Februar die Irish Folk Band „Fragile Matt“ in der Krypta begrüßen. Leadsänger David Hutchinson begeisterte mit Musik und humorvollen Anekdoten von der grünen Insel. Nach nur wenigen Tönen ging das Publikum mit, schunkelte, klatschte und sang mit, als der „Power-Floh“ Andrea Zielke mit ihrer Flöte durch die Krypta wirbelte, unterstützt von Katja Winterberg an der Bodhrá (irische Rahmentrommel) und Jürgen Rothe an der Gitarre.

Die Kolpingsfamilie sorgte mit Pub-typischen Sandwiches, Käsehäppchen, Chips und Brezeln und natürlich irischem Bier und Whiskey für das leibliche Wohl. So gestärkt war es kein Wunder, dass nach der Pause alle Dämme brachen und das Publikum gemeinsam mit der Band tanzte. Die „irische Alkoholkontrolle“, bei der man nur zu klatschen hat, wenn der Vorsänger es auch tut, zeigte dann manchem seine Grenzen auf.

Gegen Ende erklang das „Irische Segenslied“, bei dem sich viele Anwesende sehr textsicher erwiesen und kräftig mitsangen.

Bereits bei der Begrüßung kündigte unser Vorsitzender Martin Dietz an, dass der Erlös des Abends an das Bergische Kinder- und Jugendhospiz Burgholz gespendet werden sollte. Dank des großzügigen Verzehr sowie weiterer Spenden der Besucher konnten wir unser Vorjahresergebnis um 100,- € auf 800,- € steigern und an Frau Kerstin Wülfing, Geschäftsführerin des Hospizes, überreichen. Am 26.01.2019 darf wieder für einen guten Zweck mit Fragile Matt gesungen, geschunkelt, getanzt, gegessen und getrunken werden. Plätze können ab November wieder im Pastoralbüro oder über kolpingsfamilie.vohwinkel@gmail.com reserviert werden.

Britta Dietz
Kolpingsfamilie Wuppertal-Vohwinkel

Aus dem Sonnborner St. Remigiushaus...

Wussten Sie schon...

...dass es im St. Remigiushaus verschiedene Angebote gibt, zu denen auch Sie herzlich eingeladen sind?

Egal, ob als Gast oder als Begleitperson oder einfach nur zum Schnuppern?

In diesem Jahr haben wir bereits:

getanzt : in unserm „Sommercafé“, nach Musik von 1920 bis 2018, gekonnt vorgetragen von Michael Stamm, den wir im kommenden Jahr wieder bei uns begrüßen werden
gesungen und geschunkelt :

nach alter Seemannsmanier mit Tina und Charley in Erinnerungen geschwelgt: frei nach dem Motto:

„Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“ (Jean Paul)

Wir sind **ausgegangen** und haben uns von Frank Khan, Stadtführer, Einblicke ins Wuppertaler Stadtgeschehen ins Haus bringen lassen.

Frau Pliefke, ebenfalls Stadtführerin, machte und macht sich immer noch für uns auf den Weg, um **Wuppertaler Stadtansichten** nach den Wünschen unserer Bewohner und Bewohnerinnen zu fotografieren. So können wir z. B. in diesem Jahr noch den Toelleturm und auch das Briller Viertel mit seinen beeindruckenden Villen in unserem Haus bewundern.

Wir haben **Musik gehört** - von Klassik bis modern, von Wiener Salonmusik über barocke Klänge bis hin zur Volksmusik.

Das alles steht natürlich weiterhin in unserem Programm und noch vieles mehr. Erkundigen Sie sich!

Außerdem möchte ich Ihnen heute ein paar besondere Veranstaltungen vorstellen, die von engagierten Menschen bei uns im Haus ehrenamtlich durchgeführt werden:

Märchennachmittag: Frau Link, unsere Märchenerzählerin, deren wunderbarer Vortrag von zwei Musikerinnen musikalisch und ehrenamtlich unterstützt wird, lädt uns ca. alle 6 Wochen in die verzauberte Welt der Märchen und Mythen ein.

Bäckerei-Konditorei



Thomas

Kinnett

Sonnborner Str. 142

42327 Wuppertal

Tel.: 0202/74 33 08

Fax: 0202/74 33 02

Hier läuft die Ware nicht vom Band.

*Hier schafft man noch
mit Herz und Hand.*

**Handwerkliche Qualität aus der
Sonnborner Backstube**

Die Hundepension: Seit ca. 15 Jahren besucht uns Frau Heringslack mit ihren Hunden und dem Helferteam einmal im Monat zu einem lebhaften Begegnungsevent von Mensch und Tier.

Vorlesen: Alle 14 Tage kommt eine ausgebildete Vorleserin, um eine kleine Gruppe von interessierten Menschen mit den mitgebrachten Geschichten zu erfreuen.

Dämmerstoppchen: Einmal monatlich sorgt Frau Bergmann mit ihrem Team (alle ehrenamtlich) für die Bewirtung im Dämmerstoppchen.

Wenn der Weg in die Kneipe oder ins Weinlokal also für viele zu weit ist...herzlich willkommen!

Und es gibt so viel mehr.....

Deshalb sage ich ein herzliches „Dankeschön“ an unsere fleißigen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und auch an unsere Angehörigen, die uns bei unseren verschiedensten Aktionen und Angeboten unterstützen und ohne die vieles in diesem besonderen Umfang auch gar nicht möglich wäre.

An die anderen:

Kommen Sie und besuchen Sie uns! Wir freuen uns!

Herzliche Grüße
aus dem Sonnborner Altenheim!

Dorothea Wienken
(Sozialer Dienst, Tel. 2749-154 oder
E-Mail: dorothea.wienken@remigiushaus.de)

Mensch.Demenz.Kirche

Vom 7. bis 20.3.2019 wird im Remigiushaus eine Fotoausstellung zu sehen sein, die das Thema Demenz aufgreift und die zum Dialog einlädt.

Gesellschaftlich und politisch ist dieses Thema bereits seit längerem präsent – anders in der Wahrnehmung in den Kirchengemeinden: Häufig ziehen sich Betroffene und Angehörige komplett aus dem Gemeindeleben zurück. Die Ausstellung lädt nun dazu ein, Menschen mit Demenz nicht auf ihre Defizite zu reduzieren, sondern wahrzunehmen, wie viele Potentiale diese Menschen besitzen. Können Menschen mit Demenz vielleicht gar die Propheten unserer heutigen Zeit sein?

Rund um die Ausstellung wird es ein spannendes Rahmenprogramm in Kooperation mit dem Sozialen Dienst aus dem Remigiushaus und dem katholischen Bildungswerk geben, wozu alle Menschen mit oder ohne Demenz herzlich eingeladen sind.

So wird es am 9.3. eine festliche Eröffnung der Ausstellung geben. Tanzwerkstatt, Liedernachmittag, Gottesdienst und Fachvorträge sind in der Planung.

Details entnehmen Sie bitte zu einem späteren Zeitpunkt den wöchentlich erscheinenden Pfarrnachrichten.

Samstag, 9.3.19 feierliche Eröffnung

Mittwoch, 13.3.19 18:00 Uhr

Vortrag: „Demenz: Die Reise in ein unbekanntes Land“

Referentin: Sabine Otten

Freitag, 15.3. 19 16:30 Uhr

Theaterstück vom Theater Fayoum:

„Als der Fuchs den Verstand verlor“

Montag, 18.3.19 19:00 Uhr Vortrag:

„Auf dem Weg zu einer demenzsensiblen

Gemeinde“ Referent: Theologe Elmar Trapp

Ihre Gemeindeassistentin Sabine Otten



C.W. Hainbach SEIT 1904



SANITÄRE ANLAGEN – HEIZUNGSBAU

Tradition schafft Vertrauen - über 100 Jahre in Vohwinkel

Altbausanierung, Neubauinstallation, Wartung, Instandhaltung

www.shk-vohwinkel.de

Tel.: 0202 - 781168
info@cw-hainbach.de

Gottesdienstordnung an Weihnachten 2018

24.12.2018 Heiligabend

15:00 Uhr St. Remigius Kinderwortgottesdienst mit Krippenspiel
15:30 Uhr St. Mariä Empfängnis Weihnachtlicher Kinderwortgottesdienst
16:30 Uhr St. Remigius Christmette
18:00 Uhr St. Ludger Christmette
18:30 Uhr St. Bonifatius Christmette
22:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Christmette

25.12.2018 Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten

09:30 Uhr St. Remigius Hochamt
11:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Hochamt

26.12.2018 Fest des Hl. Stephanus

09:30 Uhr St. Bonifatius Heilige Messe
11:00 Uhr St. Ludger Heilige Messe

31.12.2018 Fest der Hl. Familie – Silvester

17:00 Uhr St. Bonifatius Heilige Messe zum Jahresabschluss

01.01.2018 Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr

11:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Heilige Messe
16:30 Uhr St. Remigius Heilige Messe

Bußgottesdienst

Dienstag, 18.12., 18:00 Uhr St. Mariä Empfängnis; im Anschluss Beichtgelegenheit

Beichtgelegenheiten vor Weihnachten

regelmäßige Beichtgelegenheit samstags, 16:00 Uhr, St. Bonifatius
regelmäßige Beichtgelegenheit 1. Freitag im Monat, 14:30 Uhr, St. Mariä Empfängnis
Herz-Jesu-Freitag, 07.12., 14:30 bis 15:00 Uhr, St. Mariä Empfängnis
Freitag, 21.12., nach der Hl. Messe bis 16:30 Uhr, St. Mariä Empfängnis
Samstag, 22.12., 17:30 Uhr, St. Ludger
sowie im Anschluss an den Bußgottesdienst am Dienstag, 18.12., 18:00 Uhr, St. Mariä Empfängnis

Regelmäßige Gottesdienste

Samstag

17:00 Uhr St. Bonifatius Sonntagvorabendmesse
18:30 Uhr St. Ludger Sonntagvorabendmesse
22:00 Uhr St. Remigiushauskapelle Eucharistische Anbetung

Sonntag

09:30 Uhr St. Remigius Heilige Messe, 2., 4. und 5. So. im Monat Familienmesse
11:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Heilige Messe, 1. und 3. So. im Monat Familienmesse; Wortgottesdienst „Wunderkorb“ für Kindergartenkinder im Pfarrsaal (1. So. im Monat); Wortgottesdienst für Kinder im Pfarrsaal (2., 4. und 5. So. im Monat)
12:30 Uhr St. Mariä Empfängnis Taufe (2. So. im Monat)
12:30 Uhr St. Remigius Taufe (3. So. Jan. / April / Juli / Okt.)
12:30 Uhr St. Bonifatius Taufe (3. So. Feb. / Mai / Aug. / Nov.)
12:30 Uhr St. Ludger Taufe (3. So. März / Juni / Sept. / Dez.)

Montag

17:00 Uhr St. Remigiushauskapelle Eucharistische Anbetung

Dienstag

09:30 Uhr St. Mariä Empfängnis Heilige Messe
16:30 Uhr Paul-Hanisch-Haus Heilige Messe
17:00 Uhr St. Remigiushauskapelle Eucharistische Anbetung

Mittwoch

09:30 Uhr St. Ludger Heilige Messe
16:30 Uhr Johanniter-Stift Heilige Messe (1. und 3. Mi. im Monat)
16:30 Uhr St. Remigiushauskapelle Heilige Messe (2. und 4. Mi. im Monat)

Donnerstag

09:30 Uhr St. Remigiushauskapelle Heilige Messe
09:30 Uhr Wortgottesdienst im Seniorentreff St. Bonifatius (4. Do. im Monat)
17:00 Uhr St. Remigiushauskapelle Eucharistische Anbetung
18:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Heilige Messe

Freitag

15:00 Uhr St. Mariä Empfängnis Heilige Messe
17:00 Uhr St. Remigiushauskapelle Eucharistische Anbetung

Beichtgelegenheit

samstags 16:00 Uhr St. Bonifatius Beichtgelegenheit
1. Freitag im Monat 14:30 Uhr St. Mariä Empfängnis Beichtgelegenheit

Adressen

Pastoralbüro

Edith-Stein-Str. 15,
Tel.: 0202 2606690, Fax: 0202 26066910
pastoralbuero@kircheimbergischen.de,
Öffnungszeiten Mo. 9:00 – 12:30; Di. + Do. 9:00 – 12:30;
15:00 – 18:00 Uhr; Fr. 9:00 – 15:00 Uhr; Mi. geschlossen

Pfarramtssekretärinnen

Sandra Deja, Edith Kramer, Sabine Stehr

Pfarrer Dirk Baumhof

Edith-Stein-Str. 15,
Tel.: 0202 2606690
pastoralbuero@kircheimbergischen.de

Kaplan

Alhard-Mauritz Snethlage
Garterlaie 23,
Tel.: 0202 42925020
alhard-mauritz.snethlage@erzbistum-koeln.de

Diakon

Manfred Schäfer
Yorckstr. 26b,
Tel. 0202 7387617
opilioman@t-online.de

Pastoralreferent

Thomas Otten
Edith-Stein-Str. 15,
Tel.: 0202 260669-27; 01520 1642075
t.otten@erzbistum-koeln.de

Gemeindeassistentin

Sabine Otten
Edith-Stein-Str. 15,
Tel.: 0202 260669-27
sabine.otten@erzbistum-koeln.de

Vorsitzende des Pfarrgemeinderates

Regina Monschau
Tel.: 0179 6311238
regina.monschau@yahoo.de

Pfarrkirche St. Mariä Empfängnis

Edith-Stein-Straße 15

Pfarrkirche St. Bonifatius

Deutscher Ring 11

Pfarrkirche St. Remigius

Garterlaie 23

Kirche St. Ludger

Ludgerweg 11

Seelsorgebereichsmusikerin

Sophia Kim,
Tel.: 0211 22069944
Sophia.kim@kircheimbergischen.de

Organist Klaus Lubisch,

Tel.: 0202 2571193 Mobil 0157 73355481
klaus.lubisch@web.de

Küsterinnen

Barbara Hoffmann Sonja Vujanovic
Pfarrzentrum St. Mariä Empfängnis
Edith-Stein-Str. 19, Tel.: 0202 26066919

Kath. Familienzentrum Wuppertaler Westen Familienzentrum

Gustavstraße f. Kinder ab 2 J.;
Leiterin: Katja Nix
Gustavstraße 10,
Tel.: 0202 730211
familienzentrum-gustavstrasse@kircheimbergischen.de

Kath. inklusive Kindertagesstätte

f. Kinder ab 2 J.;
Leiterin: Barbara Fraszczak
Kurlandstr. 57,
Tel.: 0202 780541

kita-kurlandstrasse@kircheimbergischen.de

Kath. inklusive Kindertagesstätte

für Kinder ab 2 Jahren;
Leiterin: Miriam Kuhnke
Garterlaie 77
Tel.: 0202 742254

kita-st-remigius@kircheimbergischen.de

Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth

für Kinder ab 4 Monaten;
Leiterinnen: Jutta Weber und Julia Palme
Stockmannsmühle 23,
Tel.: 0202 716438
kita.elisabeth@caritas-wsg.de

Haus der offenen Tür St. Bonifatius (HOT)

Leiterin: Ana Quiles
Varresbecker Str. 83,
Tel.: 0202 716324
hot-boni@kircheimbergischen.de

Städt. Kath. Grundschule Corneliuschule

Schlüssel 2,
Tel.: 0202 5637324
corneliuschule@stadt.wuppertal.de

Alten- und Pflegeheim St. Remigiushaus

Leiter: Frank Köbbemann
Garterlaie 29,
Tel.: 0202 27490
altenheim@remigiushaus.de

Caritas Altenzentrum Paul-Hanisch-Haus

Leiter: Michael Cujai
Stockmannsmühle 23,
Tel.: 0202 71970
michael.cujai@caritas-wsg.de

Johanniter-Stift Wuppertal

Leiterin: Katja Sonntag
Edith-Stein-Str. 23,
Tel.: 0202 45940



Behütet und
geschützt fühlen.

Bestattungsvorsorge –
eine Sorge weniger

Fordern Sie jetzt unter
02 02 - 37 12 90
gratis Ihren persönlichen
Vorsorgeordner an.



ZOCHER
BESTATTUNGEN

Arrenberger Straße 7 | 42117 Wuppertal
www.zocher-bestattungen.de

„ICH MÖCHTE WIEDER HÖREN WIE FRÜHER!“



So oder so ähnlich lautet der Wunsch vieler Hörsystemträger. In der Werbung der Hörsystemindustrie sind immer wieder die gleichen Schlagworte, wie: „Hören wie früher“, „Bestes Sprachverstehen in Gesellschaft“ und ähnliche zu lesen.

„Der Knackpunkt ist jedoch die Einstellung der modernen Hörsysteme. Die Techniken, welche die Hersteller liefern, sind allesamt auf einem sehr hohen Niveau“, weiß Michael Männing – Hörakustiker Meister.



Mit **audiosus**, einem neuen Anpassverfahren – *welches Männing als einziger Hörakustiker in Wuppertal und Umgebung anwendet* – wird es den Kunden ermöglicht einen natürlichen Klang, ein optimiertes Sprachverstehen in jeder Umgebung und eine hohe Akzeptanz zu erhalten.

Michael Männing schildert seine ersten Erfahrungen: „Zu Beginn waren wir sehr skeptisch und haben angeregt darüber diskutiert, ob



WUPPERTAL Augenoptik & Hörakustik
Kaiserstr. 60, 42329 Wuppertal
Telefon: 0202 785606 vohwinkel@maennig.de

dieses Messsystem Hersteller übergreifend eine wirkliche Bereicherung darstellt. Sebastian Thömmes, unser Fachgeschäftsleiter aus Leichlingen ist Ingenieur für Hörakustik und hat den technischen Aspekt beleuchtet und ja, wir sind zum Ergebnis gekommen, es ist ein echter Quantensprung. Wir selbst waren über den klaren Klang der Hörsysteme erstaunt, nachdem diese mittels **audiosus** eingestellt wurden und haben bei unserer Lieblingsmusik Gänsehaut bekommen.“

Bei **Männing hören sehen erleben** bekommt der Kunde dank der Anpassung mit dem **audiosus** System ein natürlich klingendes Hörsystem, vergleichbar dem Klang seines normalen Gehörs. Wie genau dieses Ziel erreicht wird, erfährt er noch während der Anpassung. Egal ob neue oder bereits vorhandene Hörsysteme, bei der Anpassung mittels **audiosus** bei **Männing hören sehen erleben**, werden die Systeme auf das persönliche Lautheitsempfinden des Kunden und somit erstmals 100% Klanggetreu auf sein Hören eingestellt!

Anmeldungen bitte unter 02 02 / 78 56 06

WÜLFRATH Hörakustik
Kirchplatz 17/Ecke Wilhelmstr., 42489 Wülfrath
Telefon: 02058 9261046 wuelfrath@maennig.de

LEICHLINGEN Hörakustik
Im Brückerfeld 17, 42799 Leichlingen
Telefon: 02175 4690893 leichlingen@maennig.de

Bessere Leistung ... Persönlicher Service

Emil Zeiner GmbH
Spichernstraße 20A, 42103 Wuppertal
Telefon (0202) 306274
info@elektro-zeiner.de

24h NOTDIENST

Glaseri Meyer GmbH

Reparatur und Neuanfertigung
Fenster, Glas-Türanlagen, Duschen, Spiegel,
Sicherheitsglas, Isolierglas,
Bleiverglasung, Kratzer polieren, Bohrungen

0202 / 78 15 22 . info@glaseri-meyer-gmbh.de

Blumen Krisam

Gartenbau · Floristik · Friedhofsgärtnerei

BLUMEN SIND DIE SCHÖNEN WORTE
UND HIEROGLYPHEN DER NATUR,
MIT DENEN SIE UNS ANDEUTET,
WIE LIEB SIE UNS HAT.
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Ziegelfeld 3 / Am Parkfriedhof · Gräfrath · Telefon 02 12 / 69 23 23

**„Rufen Sie mich einfach an,
ich berate Sie gerne
persönlich.“**



Frank Lobinsky
Ambulanter Seniorenbetreuer
– Staatlich anerkannt –
Telefon (Mobil): 0152-21 99 04 63

Senioren- und Demenz-Betreuung

Frank Lobinsky (Inh.)
Heckersklef 40a · 42369 Wuppertal
0152 - 2199 04 63 · SDB-Lobinsky.de
info@SDB-Lobinsky.de



- Seniorenbetreuung
- Haushaltshilfe
- Demenzbetreuung
- Fahrdienst



Die kompetente Hilfe rund um Wuppertal!

Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Wuppertal West eG

Arndtstraße 21 · 42327 Wuppertal
Telefon 0202-744368 · Telefax 0202 745560
www.gww-wuppertal.de

Beratungszeiten:
Mittwoch von 9.00 Uhr - 12.00 Uhr
und 15.00 Uhr - 18.00 Uhr



Obst- & Gemüse-Korbchen

U. Rebholz

Sonnborner Str. 83
Telefon 0202 / 74 03 03